

Citation style

Sossau, Veronika: Rezension über: Tamar Hodos, *The Archaeology of the Mediterranean Iron Age. A Globalising World c. 1100–600 BCE*, Cambridge: Cambridge University Press, 2020, in: *Museum Helveticum*, 78(2021), 1, S. 164-165, DOI: 10.21245/rec.ant.441584987



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

action de l'édifice avec la cité, du point de vue de la topographie, du lieu d'implantation, de l'accessibilité, de la visibilité et de la fonctionnalité. Grâce au travail systématique de l'auteure, ce vaste éventail de données apporte de précieuses informations. Le rôle du théâtre dans la cité en tant que lieu de concours dans le contexte des fêtes avec représentations théâtrales, joutes sportives et musicales, *munera* et *venationes*, et espace religieux, notamment au service du culte impérial, s'y trouve bien défini comme vecteur de la perception visuelle du pouvoir. Le théâtre apparaît alors comme un lieu d'identité et de souvenir, indispensable à toute grande cité antique. Un catalogue exhaustif des 116 théâtres connus d'Asie Mineure complète l'ensemble, avec plans de situation. L'ouvrage représente une synthèse fort utile à la compréhension d'un aspect important de la vie sociale, *in fine* non seulement en Asie Mineure, mais aussi dans tout le monde gréco-romain à l'époque impériale.

Jean-Robert Gisler

Tamar Hodos: The Archaeology of the Mediterranean Iron Age. A Globalising World c. 1100–600 BCE. Cambridge University Press, Cambridge 2020. XXI + 318 S., 34 s/w-Abb., 10 Karten.

T. Hodos setzt sich zum Ziel, sich über einzelne Kulturen hinaus dem weiteren Mittelmeerraum (geographisch und kulturell abgegrenzt) aus der Perspektive von Globalisierungsprozessen zuzuwenden – unter Berücksichtigung dynamischer Prozesse (Konnektivität und Netzwerke), die in die aktuellen Globalisierungstheorien noch wenig eingebunden sind.

Unter Eisenzeit versteht sie den Zeitraum zwischen 1100 und 600 v. Chr., der nicht allein technologisch (die Eisenverarbeitung kennt man schon länger) gekennzeichnet ist, sondern auch von einer wachsenden Mobilität. Die damit verbundenen Veränderungen erfolgten weder uniform noch gleichzeitig, sie manifestieren sich in Aufgriffen ähnlicher sozialer Praktiken, zum Teil über grosse geographische Distanzen hinweg.

Nach einer Diskussion chronologischer Systeme (Kap. 2), deren Synchronisierung eine gewisse Flexibilität erfordert, widmet sich T. Hodos der neuen Intensität der Mobilität, die den eisenzeitlichen Mittelmeerraum charakterisiert (Kap. 3). Dabei stellt sie zunächst die bisherigen Migrations- und Kolonisationsmodelle vor, bevor sie die Geschichte «griechischer» und «phönikischer» Mobilität gemeinsam betrachtet. Der Ansatz der Globalisierungstheorie erlaubt dabei, sowohl geteilte Praktiken herauszuarbeiten, als auch Unterschiede sichtbar zu machen.

In den Kapiteln «Contacts and Exchanges» (4) und «Urbanisation» (5) steht die materielle Kultur im Mittelpunkt. Es wird gefragt, welche Güter überhaupt ausgetauscht wurden, in welchen Kontexten es zu einem Austausch kam und wie die Güter letztlich benutzt wurden (das Konsumverhalten erlaubt Rückschlüsse auf Identitätsbildungsprozesse und soziale Beziehungen zwischen Individuen und Gruppen). T. Hodos beleuchtet die gemeinsame Existenz unterschiedlicher Austauschformen im 7. Jh. v. Chr., darunter Tribut, Gabentausch, aber wahrscheinlich auch schon erste Versuche, den Handel zu kommerzialisieren. Diese Entwicklung setzt sich fort und führt zur Etablierung dichter Netzwerke, sowohl lokal/regional als auch über grössere Distanzen hinweg. Über die materiellen Güter liessen sich auch soziale Werte, etwa Instrumente sozialer Kommunikation transferieren (z. B. Weinprodukte oder Talismane). Die Analyse von Urbanisierungsprozessen in zahlreichen Regionen zeigt wiederum, dass die Kommunikation über architektonische Strukturen zwar jeweils regionalpolitisch verankert sein mag, aber

auch nicht unabhängig von der zunehmenden Mobilität im mediterranen Raum zu betrachten ist. Eine letzte Untersuchung befasst sich mit der Welt der Schrift (Kap. 6), Alphabetisierungsprozessen.

In ihrer Zusammenfassung (Kap. 7) wendet sich T. Hodos noch einmal den eingangs zusammengestellten Kennzeichen von Globalisierungsprozessen zu und führt diese mit den Beobachtungen aus ihren Analysen zusammen. Dabei bestätigt sie ihre These, dass ihre grossräumigere Betrachtung zu einem ausgewogeneren Bild der Geschichte des Mittelmeerraums führt.

T. Hodos' Buch besitzt Handbuchcharakter und ermöglicht einen fundierten Überblick in die komplexe Welt der Kulturkontakte im eisenzeitlichen Mittelmeerraum und der Geschichte ihrer Erforschung. Dass auch T. Hodos' Ansatz Grenzen gesetzt sind und eine deutliche Fokussierung auf die beiden grossen Player festzustellen ist, ist dabei nicht als Mangel zu betrachten.

Das Buch ist mit Karten und Illustrationen der ausführlich besprochenen Befunde und Funde versehen und enthält einen Index. Wenig Lesevergnügen bereitete das zur Rezension bereitgestellte E-Book: nach dem Nachschlagen einer Endnote gelangt man etwa nicht mehr zur entsprechenden Textstelle und schnelles Blättern führte regelmässig zu Abstürzen. Zumindest aber stimmen Layout und Paginierung mit der Printversion überein.

Veronika Sossau

Sarah A. James: Hellenistic Pottery. The Fine Wares. Corinth VII.7. American School of Classical Studies at Athens, Princeton 2018. 360 S., 45 s/w-Textabb., 48 s/w-Abb., 44 s/w-Taf., 3 s/w-Pläne, 3 Tab.

Der vorliegende Band ist der Typologie und der Datierungsproblematik lokaler, hellenistischer Feinkeramik in Korinth gewidmet. Ziel der Autorin ist es, eine absolute Chronologie vorzulegen und das seit 1975 bestehende Gerüst von George Roger Edwards zu ergänzen. Der Schwerpunkt liegt, neben der Erläuterung der Befunde und methodischen Herangehensweise, v. a. auf der Keramik und deren chrono-typologischer Entwicklung von klassischer bis in römische Zeit.

Kernstück der chronologischen Einordnung bilden 18 Fundkomplexe aus dem Areal der sog. Panagia Felder, die eine Zeitspanne von ca. 310 v. bis 100 n. Chr. umfassen. Hierbei zeigt die Autorin die stratigraphischen Verhältnisse ausführlich und transparent auf. Datiert werden die Fundkomplexe anhand von Münzen, Amphorenstempeln und importierten Keramikgefässen, wobei letztere aber weder ausführlich besprochen noch abgebildet werden und es dem Leser somit kaum möglich ist, die Datierungen zu überprüfen. Ausserdem zieht S. James 41 weitere Depots aus Korinth hinzu, um das Formenspektrum zu erweitern. Hierbei wird allerdings eine bewusste Auswahl häufig in Korinth vorkommender Gefässformen getroffen, wodurch Sonder- und Einzelformen ausgeklammert werden. Dies kann durch die verwendete Analyse-methode der Seriation, welche auf Quantität angewiesen ist, anschaulich begründet werden. Angewendet wird die Frequenz-Seriation, basierend auf Gewichtsprozenten jeder Form als proportionalem Anteil der jeweiligen funktionalen Kategorie, sowohl innerhalb eines Fundkomplexes wie auch im Verhältnis zu den anderen Befunden – eine bisher in der Klassischen Archäologie eher selten angewandte Methode.

S. James erläutert ausführlich, dass sie diesen methodischen Ansatz wählt, um eine Überrepräsentation einzelner Gefässformen zu vermeiden. Dennoch fehlt eine Übertra-